



Die Zersplitterung der Basis schwächt die Position gegenüber dem Staat: Indigener Bauer.

# Chiapas' langer Weg zum Frieden

Seit dem Aufstand in Chiapas 1994 investiert die Regierung Mexikos mit umstrittenen Projekten in diesen verarmten Bundesstaat. Damit heizt sie Konflikte an. Partnerorganisationen von Fastenopfer versuchen, entgegenzuwirken: Mit Lösungsansätzen vor Ort und gezielter Lobbyarbeit in der Schweiz.

Im Süden Mexikos, in Chiapas, geht der Lauf der Dinge etwas gemächlicher als im Rest des Landes. Die alltägliche Gewalt nimmt nicht dasselbe Ausmass an wie an der Nordgrenze zu den USA. Dennoch prägen auch hier Konflikte das Zusammenleben der Menschen. Diese Konflikte werden oft um Landfragen, Zugang zu Wasser, um Siedlungsrechte geführt und dauern oft Jahre. Und wo die Hemmschwelle, Gewalt anzuwenden, gering ist, können die Konflikte jederzeit in gewalttätige Zusammenstösse münden.

Beispiel Carranza. In dieser indigenen Gemeinde im Hochland von Chiapas gibt es verschiedene soziale Organisationen, die mit politischen Parteien oder den aufständischen Zapatisten verhängt sind und sich in Landverteilungsfragen entgegen stehen. Nach der Verhaftung des Führers einer Bauernorganisation belagern Gemeindemitglieder die Behörde im Hauptort San Cristóbal. Der Konflikt droht zu eskalieren.

In dieser Situation bitten Gemeindemitglieder die Friedensorganisation Coreco, eine Partnerorganisation des Fastenopfers, den Fall zu begleiten und ihre Anliegen zu verteidigen.

## Einverständnis aller

Coreco, eine aus der Diözese San Cristóbal herausgewachsene Organisation, ist sich der Komplexität der Konflikte bewusst. Sie beschliesst, nicht einseitig zugunsten der anfragenden Organisation zu intervenieren. Zu gross ist das Risiko, als der einen Seite zugehörig betrachtet zu werden. Coreco schlägt eine umfassendere Intervention im Rahmen des Friedensnetzwerkes Red por la paz, in dem auch zwei andere Fastenopfer-Partnerorganisationen mitarbeiten, vor.

Mit dem Einverständnis sämtlicher invol-

vierter Akteurinnen und Akteure erstellt das Netzwerk in Zusammenarbeit mit den Gemeinden eine Konfliktkarte für die gesamte Region. Darin werden die verschiedenen Konflikte und die Betroffenen aufgenommen und visualisiert.

Danach geht es in die Gemeinden: In Workshops diskutiert die Bevölkerung die Resultate dieser Karte. Damit soll Konsens über die Begebenheiten hergestellt werden. Zudem befähigen die Friedensorganisationen durch Vermittlung, aber auch durch Schulungen in Methoden der Konflikttransformation, die Gemeinden, mit Konflikten präventiv und konstruktiv umzugehen.

## Netzwerke als Vorbilder

Die Zusammenarbeit in Netzwerken ist für die Partnerorganisationen des Fastenopfers in Chiapas aus zweierlei Gründen wichtig. Erstens verfügen die Friedens- und Menschenrechtsorganisationen über einen ganz unterschiedlichen Zugang zu den Basisorganisationen und den Gemeinden. Die Zusammenarbeit vergrössert die Chance, von den zerstrittenen Akteurinnen und Akteuren akzeptiert zu werden. Zweitens sind die Partnerorganisationen durch ihre Zusammenarbeit für die lokale Bevölkerung ein ideales Beispiel dafür, wie unterschiedliche Positionen sich zu etwas Positivem ergänzen können.

Diese Zusammenarbeit ist nicht selbstverständlich. Netzwerke dienten in den letzten Jahren dem Informationsaustausch und nur selten gingen daraus gemeinsame Aktivitäten hervor. Nun hat bei den Organisationen ein Umdenken stattgefunden und vermehrt wird die Zusammenarbeit gesucht.

Dieses Bewusstsein ist bei den Basisorganisationen in Chiapas noch nicht weit gediehen. Dabei ist allen klar, dass



Der legitime Protest darf nicht kriminalisiert werden: Eine Gruppe indigener Frauen fordert ihre Rechte ein.

die Zersplitterung der Basis die Position gegenüber dem Staat schwächt und die Gemeinden sich damit der Möglichkeit berauben, geschlossen für ihre Anliegen und Bedürfnisse einzustehen.

## Konflikte gezielt angehezt

Die Arbeit des Fastenopfers in Chiapas setzt den Fokus auf die Konflikttransformation. Dieses Konzept geht von einem positiven Konfliktbegriff aus: Konflikte sind nötig als Motor für Veränderungen. Doch nicht das destruktive sondern das konstruktive Potential von Konflikten gilt es zu entfalten. Ein Konflikt wird in eine Situation transformiert, in der die Ursachen durch einen gemeinsamen positiven Schritt überwunden werden.

Die Komplexität der Konflikte in Chiapas ist sehr gross, so dass sich die Friedensarbeit als schwierig und aufwändig erweist. Es gehört zudem zur Politik der Regierung von Chiapas, Konflikte mit gezielten Interventionen anzuhetzen, um die Gemeinden zu destabilisieren. Diese Strategie geht auf den Zapatistenaufstand zurück: Eine gewaltsame Niederschlagung hätte politisch sehr hohe Kosten verursacht. Deshalb beschloss die Regierung eine Politik

der Interventionen mittels Geld und Projekten. Diese Art Aufstandsbekämpfung wird noch heute weitergeführt.

Seien es Infrastrukturprojekte für den Tourismus, Konzessionen für Palmölmokulturen, den Bergbau oder für einen Staudamm – immer kommt es zu Widerstand in den Gemeinden, zu Spaltungen und zu Konfrontationen, die oft in Gewalt eskalieren. Eine Konstante bei all diesen Interventionen des Staates ist, dass sie immer ohne die betroffene Bevölkerung durchgeführt werden. Diese wird weder informiert, noch konsultiert oder gar in die Entscheidungsfindung einbezogen.



Das konstruktive Potenzial von Konflikten: Eine Konfliktkarte entsteht.

## Weitere Informationen

Das Fastenopfer betreut und unterstützt 350 Projekte in 16 Ländern. Im Vordergrund stehen dabei der Aufbau und die Stärkung von Gemeinschaften. Das Hilfswerk finanziert sich hauptsächlich durch Spenden und Legate.

## FASTENOPFER

Alpenquai 4, 6002 Luzern  
Telefon 041 227 59 59  
Fax 041 227 59 10  
mail@fastenopfer.ch  
www.fastenopfer.ch  
Postcheckkonto 60-19191-7

Das national und international anerkannte Recht indigener Gemeinden, bei Projekten, die sie betreffen, mitreden und mitbestimmen zu dürfen, wird mit Füssen getreten. Fehlende Rechtssicherheit, Bedrohungen und völlige Straflosigkeit bei der Repression von sozialem Protest nähren das Misstrauen der armen Bevölkerung gegenüber dem Staat.

## Die internationale Komponente des Konflikts

Die internen Konflikte in den Gemeinden und Basisorganisationen sind also in einem grösseren Zusammenhang zu verstehen. Entsprechend bedingt die Konfliktarbeit an der Basis auch politischen Druck auf nationaler und internationaler Ebene, um die Rahmenbedingungen nachhaltig zu verändern und um längerfristig erfolgreich zu sein.

Hier interveniert Propaz, das Friedensprogramm in Chiapas, das von Fastenopfer in Zusammenarbeit mit Heks und Caritas Schweiz durchgeführt wird. Ursprünglich in der direkten Friedensarbeit vor Ort involviert und von der Schweizer Regierung finanziert, konzentriert sich Propaz heute auf die politische Lobbyarbeit in der Schweiz. Da die mexikanischen Behörden viel empfindlicher auf internationalen Druck reagieren als auf Protest im eigenen Land, ist Propaz eine wichtige Ergänzung zu der Friedens- und Menschenrechtsarbeit des Fastenopfers in Chiapas. Propaz setzt sich ein für das Konsultations- und Mitbestimmungsrecht der indigenen Gemeinden, für sozial verträgliche Wirtschaftsinvestitionen und gegen die Kriminalisierung des legitimen Protests.

Friedens- und Konfliktarbeit verlangt Durchhaltevermögen. Nur durch einen langfristigen Ansatz, der Ursachen und Symptome der sozialen Probleme umfasst, ist eine nachhaltige Wirkung möglich. Genau dies verfolgt Fastenopfer mit seiner gleichzeitigen Friedens- und Lobbyarbeit. Dieses ermöglicht die Dialog- und Konfliktkultur in Chiapas wieder herzustellen, sowohl in den Gemeinden wie auch zwischen den Gemeinden und dem Staat.

Daniel Hostettler

Unterstützen auch Sie die Arbeit von Fastenopfer für benachteiligte Menschen in Mexiko mit einer Spende auf PC 60-19191-7.